


Clipping
 Neue Zürcher Zeitung

 5. November 2009

 Auflage: 146 729

erstag, 5. November 2009 · Nr. 257

Von Bomben und Nazisymphisanten

Buch zu 75 Jahre Quartier Höngg

tox. · Zum Jubiläum der zweiten Eingemeindung der Stadt Zürich hat der Quartierverein Höngg eine kleine, aber feine Chronik der Höngger Geschichte seit 1900 publiziert. Im Sog der Industrialisierung wurde aus dem kleinen Weindorf hoch über der Limmat ein Wohnquartier mit einigen Textilfabriken unten am Fluss. Obwohl die Verkehrsverbindungen in die Stadt schon im frühen 20. Jahrhundert besser wurden, wollte sich Hönggs Gemeinderat 1925 nicht an der Initiative der benachbarten Gemeinden Altstetten, Albisrieden, Oerlikon, Schwamendingen und Seebach für eine Eingemeindung beteiligen. Das eher bürgerliche Höngg zögerte, sich unter die Fittiche des «roten Zürich» zu begeben.

Doch das Stimmvolk entschied anders. Nach vollzogener Eingemeindung begann Höngg noch stärker mit Wipkingen zusammenzuwachsen. In der nicht mehr selbständigen Gemeinde mussten zahlreiche Strassennamen angepasst werden, weil sie in Zürich bereits vergeben waren. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten modernen Bauten im Quartier, etwa das von Max Bill erbaute Atelierhaus beim Frankental.

In der Kriegszeit fielen englische Bomben auf die Ackersteinstrasse, und Nazisymphisanten tagten im Heizenholz. Danach setzte das ungebrochene Wachstum auf heute über 21 000 Einwohner ein. Ergänzt wird das reich illustrierte Büchlein durch sogenannte «Oral History»: Alteingesessene Hönggerinnen und Höngger lassen ihren Erinnerungen freien Lauf.

François G. Baer und Yves Baer: 1934–2009, Vom Dorf Höngg zum Quartier Zürich Höngg, 75 Jahre Eingemeindung. 128 S., 25 Fr. Zu bestellen beim Quartierverein Höngg, www.zuerich-hoengg.ch.